

15. Juni 2009

medien heft

Shock Jocks

Talkshow-Moderatoren in der Krise

Gerti Schön

Im Schatten von Präsident Obama haben die Republikaner einen schweren Stand. Zweifelhafte Unterstützung bekommen sie von rechtskonservativen Radio- und Fernsehmoderatoren, die mit Hetzreden Quote machen. Diese so genannten Shock Jocks bleiben aber nicht ohne Folgen: Der Anstieg rechtsextremer Verbrechen nimmt in den USA besorgniserregende Ausmaße an.

Zuerst wurde der Abtreibungsarzt George Tiller von dem Rechtsradikalen Scott Roeder erschossen. Er wird der Gruppe der Montana «Freemen» zugerechnet, die die Autorität der Regierung nicht anerkennen und zur Selbstjustiz greifen. Letzte Woche folgte der Angriff des Antisemiten und des als White Supremacist bekannten James Von Brunn auf das Holocaust-Museum im Washington. Parallel zu diesem Trend lässt sich ein verstärkter Einfluss rechtskonservativer Radio- und Fernsehmoderatoren, der so genannten Shock Jocks, feststellen. Ein Zufall?

Hetzreden machen Schlagzeile

Amerikas konservative Talkshow-Moderatoren haben noch nie ein Blatt vor den Mund genommen. Doch seit einigen Wochen geraten ihre vor Ärger und Verachtung triefenden Kommentare außer Kontrolle. Nur wenige Tage vor dem Mord an George Tiller etwa hetzte TV-Moderator Bill O'Reilly gegen ihn, er sei ein «Baby-Killer», habe «Blut an den Händen» und verglich ihn mit Nazi-Ärzten. Rush Limbaugh, der König des rechtskonservativen Talkradios, erreichte einen neuen Tiefpunkt mit der Bemerkung, Barack Obama würde das Land mehr schädigen als Al Quaeda.

Das konservative Talkradio war in den USA schon immer sehr erfolgreich. Doch seit dem Amtsantritt von Obama, den sie als extrem liberal und gar als Kommunisten beschimpfen, sind ihre Stimmen überall zu hören. Ihre drastischen Äußerungen werden

Impressum

Medienheft [vormals ZOOM K&M], ISSN 1424-4594

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Charles Martig; Reformierte Medien, Urs Meier

Redaktion: Judith Arnold, Adresse: Medienheft, Badenerstrasse 69, Postfach, CH-8026 Zürich

Telefon: +41 44 299 33 11, Fax: +41 44 299 33 91, E-Mail: redaktion@medienheft.ch, Internet: www.medienheft.ch

kostenloser Bezug via Internet oder Mailingliste: www.medienheft.ch/mailling_abo

Gegenstand der Berichterstattung der Mainstream-Medien und erhalten damit ein unangemessenes Gewicht.

Rush Limbaugh dominiert das Talkradio seit über 20 Jahren. Zu seiner Spitzenzeit, während der Clinton-Administration, hatte er 25 Millionen Hörer, derzeit sind es noch rund 14 Millionen. Vor einigen Monaten verlängerte er seinen Vertrag mit Clearchannel, dem Konzern, der seine Sendung im ganzen Land verbreitet, um acht Jahre, und zwar für die einzigartige Summe von 400 Millionen Dollar.

Talkmaster füllen das Vakuum der Republikaner

Limbaugh machte in den letzten Monaten nicht nur wegen seiner extrem rechten Ansichten Schlagzeilen, sondern auch wegen seiner Rolle als Aushängeschild der Republikanischen Partei. Den größten Auftritt hatte der Talk-Star im Februar während der Conservative Political Action Conference in Washington, wo sich die Republikaner jedes Jahr zu Strategiegesprächen versammeln. Dort verkündete Limbaugh lauthals, er wünschte, Obama würde scheitern, womit er es in die Schlagzeilen aller Zeitungen und Fernsehnachrichten schaffte.

CNN nannte ihn gar den «wahren Parteiführer der Republikaner», dem der eigentliche Vorsitzende, Michael Steele, zuerst heftig widersprach und sich anschließend dafür entschuldigte, um die Parteibasis nicht zu verärgern. «Wir haben einen Mangel an Persönlichkeiten in der Republikanischen Partei, die Topleute sind nicht besonders spannend», sagt Steve Rendall von der medienkritischen Organisation Fair in New York. «Also füllen Leute wie Rush Limbaugh dieses Führungsvakuum».

Ihre Bedeutung wird derzeit noch vergrößert, weil andere Journalisten ihre Äußerungen als Position der konservativen Elite im Land darstellen. Der TV-Talker Sean Hannity etwa behauptete auf Fox News mehrfach, das so genannte Waterboarding sei keineswegs Folter und er würde es beweisen, indem er sich selbst als Versuchskaninchen zur Verfügung stelle. Diese Aussage wird auf dem Konkurrenzsender MSNBC wiederum weitergesponnen, wo der liberale Moderator Keith Olberman vorschlägt, für jede Sekunde, die Hannity durchhält werde er 1000 Dollar an eine wohltätige Organisation spenden.

Hauptsache die Quote stimmt

Geplänkel wie dieses entlarvt den eigentlichen Zweck dieser Art von Demagogie: Sie soll möglichst viele Zuschauer vor den Bildschirm locken, um den entsprechenden Medienkonzernen fette Umsätze zu garantieren. Der Konzern, der von den TV-Talkern am meisten profitiert, ist Rupert Murdochs News Corporation, zu dem der konservative Nachrichtenkanal Fox News gehört. Ob die Zuschauer sich über die Radikalität der Moderatoren entrüsten oder ihnen zustimmen, ist dabei unwichtig. Hauptsache die Quote stimmt.

Viele Medienbeobachter fragen daher, ob die Moderatoren an solche extreme Ansichten überhaupt selbst glauben oder damit nur das Blut des Publikums in Wallung bringen wollen. «Ich wette, dass Limbaugh tatsächlich an jene konservativen Prinzipien glaubt, über die er spricht», sagt Byron York von dem konservativen Magazin National Review. «Trotzdem ist er vor allem ein Entertainer. Er will die höchsten Einschaltquoten und er bekommt sie auch».

Doch auch die übelsten Hetzreden ziehen in der Regel keine Konsequenzen nach sich, weil sie unter das First Amendment, also das Prinzip der freien Meinungsäußerung fallen, das den Amerikanern heilig ist. Angesichts der jüngsten Morde muss man sich jedoch fragen, welche Folgen dies haben kann. «Die Zahl der Anhänger von Limbaugh ist winzig im Vergleich zur Gesamtbevölkerung, aber es spricht gewisse Leute an, und einige davon sind labil und neigen zur Gewalt», sagt Steve Rendall im Hinblick auf Roeder und Van Brunn.

Grenzenlose Redefreiheit

Wegen des First Amendments könnte Bill O'Reilly seine Zuschauer auch legal auffordern, George Tiller umzubringen, ausser wenn er dabei direkt zum Handeln auffordern würde. «Wenn ein Moderator sagen würde, ich wünsche, jemand würde Joe Jones umbringen, das ist erlaubt. Aber wenn es heißt, ich will, dass er stirbt, und seine Adresse ist Hauptstrasse 123 und zwei Türen weiter ist ein Waffenladen, das ist illegal», erklärt Rendall.

Der neueste TV-Star unter den so genannten Shock Jocks ist Glenn Beck. «Er repräsentiert einen neuen Trend, nämlich dass rechtsextremer Radikalismus in den Mainstream-Medien hoffähig wird», schreibt New York Times Kolumnist Paul Krugman. Bei jeder beliebigen Ausgabe seiner werktäglichen Sendung gerät Beck regelmäßig voll in Fahrt. Präsident Obamas Gesundheitszarin, Nancy-Ann DeParle, die die Gesundheitsreform übersehen soll, sei außer Kontrolle, poltert der konservative Fernsehmoderator. «Die Verfassung brennt!», ruft er empört. Anschließend klagt er ein paar Minuten darüber, dass sein Kollege von Fox News auch nach 107 Tagen noch kein Interview mit dem Auto-Zar Steven Rattner bekommen hat, setzt seinen Monolog fort mit der Bemerkung, Obama sei ein Faschist, weil er das Prinzip der Privatwirtschaft angreife, und überhaupt sei er ein Marxist durch und durch, so wie man sie in Europa überall finde. Dabei ist dies nur der Anfang seiner täglichen Show.

Der dickliche, stoppelhaarige Mittvierziger sorgte dafür, dass die so genannte tägliche «Grabeschicht» zwischen fünf und sechs Uhr abends, wenn die meisten Zuschauer auf dem Nachhauseweg sind, zum neuen Quotenbringer für den Sender wurde. Seit Beginn seiner Sendung im Januar stiegen die Quoten um 150 Prozent. Sein Trick: Mit seinen regelmäßigen Wutanfällen und seiner überaus unterhaltsamen Mimik macht er Stimmung, um die «kleinen Leute» auf seine Seite zu ziehen, und will ihren Ärger auf die Banken, Wall-Street-Krösusse und vor allem die Regierung schüren. Dass er dabei manchmal «ein bisschen durchdreht», gibt er freimütig zu, ist doch seine Show ein «Zirkus», in dem einmal ein Mr. Amerika in rot-weiß-blau gestreifter Montur mehrere Bälle jongliert und symbolträchtig fallen lässt, und wo ein andermal Beck selbst ein Tänzchen hinlegt, für den ungewöhnlichen Fall, dass es einmal gute Nachrichten zu vermelden gibt.

Hypnose statt Argumente

Beck ist mit seinen Appellen an die «kleinen Leute» die moderne Version der altbekannten hasserfüllten Shock Jocks. «Shock Jocks» ist eine Ableitung von den einstigen Diskjockey-Moderatoren, die das Gesicht eines Senders sind, und deren Mission es seit den 80er Jahren ist, die Hörer und neuerdings auch die Zuschauer mit Tabubrüchen

und extremen Positionen aller Art zu schockieren. «Das ständige Auf und Ab des Zorns der Show hat etwas hypnotisches», schreiben Rory O'Connor und Aaron Cutler in ihrem neuen Buch «Shock Jocks: Hate Speech and Talk Radio» über den vielleicht extremsten Vertreter der Gattung, Michael Savage. «Obwohl seine Ansichten nicht immer Sinn machen, präsentiert er sie mit einem superben Selbstvertrauen. Seine Fähigkeit, die Hörer in seinen Bann zu ziehen, ohne logisches Denken bei seinen Argumenten einsetzen zu müssen, zeichnet in der Regel Politiker aus».

Ob die Republikaner aus dem Trend am Ende tatsächlich Nutzen schöpfen können, ist fraglich, da sie weitaus mehr Wähler gewinnen müssen als jene, die den Shock Jocks zuhören. Zudem besteht die Gefahr, dass sie die moderaten Konservativen verschrecken, sollten sie sich allzu sehr mit den radikalen Medienstars verbünden.

Selbst Teile der konservativen Medien fangen an, die Entwicklung mit Stirnrunzeln zu beobachten. So berichtete Shepard Smith auf Fox News vergangene Woche, die E-Mails, die er von den Zuschauern erhalte, werden «immer angsterregender. Die Leute sind aufgepumpt und sauer aus den völlig falschen Gründen».

Gerti Schön ist freie Journalistin und arbeitet in New York.

Der Text befindet sich im Internet unter:
http://www.medienheft.ch/politik/bibliothek/p09_SchoenGerti_02.html